

häuser“ (S. 210) werden alle Möglichkeiten des (musikalischen) Erinnerens anhand von anschaulichen Beispielen ausgeführt. Besonders auffallend ist hierbei, dass diese Beispiele (wohl nicht ganz unbewusst) sehr divers ausgewählt und damit geschickt in den Wissenschaftsdiskurs eingewoben werden. Unseld gelingt es, diese Themen in verständlicher Sprache für Studierende aufzuarbeiten, sodass sowohl der Wis-

sensgewinn als auch die möglichen Anknüpfungspunkte offensichtlich daliegen, unterstützt durch die weiterführenden Literaturangaben am Ende jedes Kapitels. Damit handelt es sich hierbei nicht nur um ein Grundlagenwerk für alle, die in Richtung Erinnerung und Gedächtnis arbeiten wollen, sondern auch um eine spannende Lektüre für alle Musikinteressierten.

Rezension von Elisabeth Pratl

**Petersen, Peter: *Arnold Schönbergs Streichquartett op. 7. Drei Wege zum Verständnis des Werks* (= Studien und Materialien zur Musikwissenschaft 132), Baden-Baden: Georg Olms 2024.**

In seiner Schaffenszeit zwischen 1897 und 1936 vollendete Arnold Schönberg fünf Streichquartette, darunter das Streichquartett Nr. 1 d-Moll op. 7 in den Jahren 1904/05, welches aufgrund der anspruchsvollen Technik zeitweise als unspielbar galt (S. 9). Das Werk markiert zudem einen entscheidenden Wendepunkt in Schönbergs Schaffen, indem es zwar aus Traditionen der Spätromantik schöpft, aber bereits frühe Ausdrucksformen der Moderne aufgreift. Dass sich das Streichquartett durch eine hohe Dichte der Motive und Themen auszeichnet (S. 9), wird besonders deutlich in Peter Petersens Monografie *Arnold Schönbergs Streichquartett op. 7. Drei Wege zum Verständnis des Werks*, welche 2024 in der Reihe *Studien und Materialien zur Musikwissenschaft* erschienen ist. Petersen beschreibt drei Wege zum Verständnis dieses Werks von Schönberg und macht es dadurch den Leser:innen zugänglich. Seine Abhand-

lung gliedert er hierfür in drei Teile: (1) „Themen und Motive“, (2) „Musikalische Dramaturgie“ und (3) „Programm-musikalische Deutung“. Dabei nimmt er Bezug auf Schönbergs eigene Analyse und Vorbemerkungen von 1907 zum Streichquartett, wobei das dritte Thema als Hauptakteur fungiert.

Im ersten Teil widmet sich der Autor einer detaillierten semantischen Analyse des Stückes, indem er sämtliche Themen und Motive erläutert, und identifiziert das Stück auf Grundlage der herausgestellten Eigenschaften. Aufgrund der Dichte der Motive und Themen und deren sehr detaillierter Beschreibung ist der erste Teil der längste in seiner Monografie und ist mit vielen Notenbeispielen belegt. Im Zuge der Analyse trifft Petersen auf ein drittes Seitenthema, welches bisher unentdeckt und auch von Schönberg selbst unerwähnt blieb. Petersen erkennt das offene Forschungsfeld und

nutzt diese Perspektive, um sich auf das dritte Seitenthema als Kernaspekt seiner Werkbeschreibung zu fokussieren.

Für den zweiten Teil erschafft Petersen zwölf Bilder mit frei gewählten Überschriften, die das musikalische Ausdrucksgeschehen beschreiben und Gegenstand während der musikdramaturgischen Analyse des Quartettsatzes sind. Neben dem Merkmal des „Ausdrucks“ beschreibt der Autor mit „Spannung“, „Höhepunkt“ und „Beruhigung“ die musikalische Dramaturgie des Werks. Auch in diesem Abschnitt veranschaulicht Petersen seine Erläuterungen anhand von Notenbeispielen.

Mit dem dritten Teil des Buches widmet sich der Autor neben dem dritten Seitenthema einem weiteren bisher vernachlässigten Zugang zum beschriebenen Werk: das von Schönberg zwar verfasste, aber verschwiegene Programm zum Streichquartett. Petersen schafft somit neben dem dritten Seitenthema erneut einen Weg zu einem bisher in den Hintergrund geratenen Teil des Werks. Obwohl das Programm inzwischen bekannt ist, sieht Petersen Lücken in der zusammenhängenden Betrachtung, erkennt die Relevanz dessen und untersucht es im Kontext des Werks. So arbeitet er neue Bezugspunkte zur Komposition unter Berücksichtigung des von Schönberg handgeschriebenen Programms heraus und erstellt eine anschauliche Liste über die gesicherten Bezugspunkte (S. 129f.). Petersen betrachtet Schönbergs programmatische Handlung einer Liebesgeschichte zwi-

schen Mann und Frau im Zusammenhang mit den Verhältnissen der drei Seitenthemen zueinander und greift sie und ihre Eigenschaften im dritten Teil erneut auf.

Petersen erläutert nachvollziehbar sein Vorgehen und überzeugt mit einem plausiblen Aufbau seiner Analyse. Gestützt werden seine Argumentation und Analyse durch viele Notenbeispiele und gelungene Abbildungen sowie Tabellen oder Listen. Die Notenbeispiele arbeitete Petersen selbst aus und griff dabei auf Material zurück, welches dem Arnold Schönberg Center entstammt. Die Struktur des Buches wird durch Zwischenfazits und Ausblicke am Ende eines jeden Teils gestützt, wodurch der rote Faden erhalten bleibt. Da sich Petersen sehr ausgedehnt und ausführlich mit allen Themen und deren Eigenschaften befasst, gerät das dritte Seitenthema etwas in den Hintergrund und wird teilweise den anderen Haupt- und Seitenthemen gleichgesetzt.

Obwohl Petersen einige Fachbegriffe voraussetzt, definiert er Begriffe wie „Programm Musik“, auf die er sich bezieht, und holt damit interessierte Leser:innen und Nachwuchswissenschaftler:innen ab. Aufgrund dessen und der plausibel gewählten Abbildungen lässt sich dem Inhalt des Buches stets folgen. Petersen vermittelt schlüssig die Relevanz und Verarbeitung des unberührten dritten Seitenthemas, auch im Zusammenklang mit den anderen Seitenthemen, sowie das

Verhältnis von Programm und Komposition.

Immer wieder klingt in Petersens Monografie ein Funke Kritik am Forschungsdiskurs mit, da laut seinen Aussagen wichtige Details zum Verständnis des Werks außer Acht gelassen wurden. Darin liegt jedoch auch sein Vorteil, Lü-

cken in der Schönberg-Forschung zum Streichquartett vor allem als Gesamtwerk mit Fokus auf das bislang unberücksichtigte dritte Seitenthema zu fokussieren, mit einer für die Leser:innen nicht unbemerkt bleibenden Begeisterung für Schönbergs Schaffen.

*Rezension von Luisa Marie Leck*

**Feldman-Barrett, Christine: *A Women's History of the Beatles*, New York: Bloomsbury 2021.**

Christine Feldman-Barretts *A Women's History of the Beatles* setzt dort an, wo die kanonisierte Beatles-Historiografie seit Jahrzehnten beharrlich schweigt: Nicht die vier Ikonen und ihr Werk als Abfolge genialischer Innovationsschübe stehen im Zentrum, sondern die sozialen, kulturellen und ästhetischen Resonanzräume, die das Phänomen der Beatles überhaupt erst hervorgebracht, getragen und transformiert haben – insbesondere jene, die von Frauen bewohnt wurden und bis heute werden. Feldman-Barretts systematische Re-Kontextualisierung erfordert, Popmusik nicht primär als autonomes Kunstwerk oder gar reine Unterhaltung zu lesen: Sie versteht Popmusik als soziale Praxis und untersucht in diesem Sinne die symbolische Rolle und Geschichte von Frauen in der Phänomenologie der Band.

*A Women's History of the Beatles* bietet einen niedrighwelligen Einstieg in Fragen von Gender, Popmusikgeschichte und Kulturhistoriografie, ohne diese Themen zu trivialisieren. Besonders überzeugend ist Feldman-Barrett

dort, wo sie die scheinbar randständigen Figuren ins Zentrum rückt: frühe Fans, die sich öffentliche Räume in Hamburg und Liverpool aneigneten; Musikerinnen, die Beatles-Songs als emanzipatorisches Material begriffen und sich dadurch ermutigt fühlten, selbst ein Instrument in die Hand zu nehmen; Autorinnen, Journalistinnen und Wissenschaftlerinnen, deren Expertise lange als sekundär galt. Auch die „Beatlemania“ erscheint so nicht mehr als „hysterische Fußnote“ junger Frauen, sondern als kollektive Affektökonomie mit sozialem und feministischem Potenzial. In dieser Lesart wird Popmusik zum Medium weiblicher Selbstermächtigung – nicht trotz, sondern gerade wegen ihrer Emotionalität.

Kapitelweise erzählt Feldmann-Barrett mithilfe von Oral History, Fanzeugnissen, medialen Artefakten, autobiografischen Reflexionen und musikgeschichtlicher Sekundärliteratur die Geschichte der Frauen aus Resonanzräumen um die Beatles. Die Quellen werden dabei nicht hierarchisiert, sondern produktiv miteinander verschränkt, his-